

Hodler verzichtet auf 40 000 Franken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 49

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hodler verzichtet auf 40 000 Franken

Wer malte die neuentdeckten Entwürfe für den St. Annahof in Zürich?

Ein bescheidener Beitrag zur Kunstgeschichte unserer Tage, der zugleich einen Irrtum aufklärt

Es ist nicht allseitig, daß ein Maler einen Vertrag über Fr. 40 000 abschließen kann und — darauf verzichtet, ihn auszuführen. Und doch geschah es so, im Jahre 1914, zwischen dem «Lebensmittel-Verein Zürich» als Auftraggeber und «Herrn Kunstmaler Ferdinand Hodler in Genf» als «Übernehmer der Arbeit».

Hodler hatte — laut Vertrag vom 4. Mai 1912 — dreimächtig Nischenfelder an der Fassade des damals neu erbauten St. Annahofes an der Bahnhofstrasse auszumalen, mit Inszenierungen, die das Thema «Die Arbeit in der Schweiz» oder «Arbeitende Schweizer» darstellen mußten. Die Motive sollten in der Hauptsache dem Arbeitsgebiete der Erzeugung, Gewinnung und des Handels mit Lebensmitteln entstammen werden.

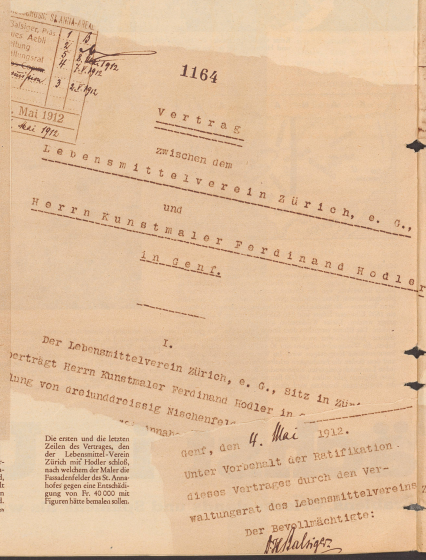
Auf Ende April 1914 war der Auftrag zu demselben, weiterbestehender Arbeit zu vollenden. Das vereinbarte Honorar betrug Fr. 40 000, «fällig nach Maßgabe des Fortschrittes der Malarbeiten» — aber Hodler führte sie nie aus, und noch heute ist nicht die Fassade des «Lebensmittel»-an der Bahnhofstrasse untermalt!

Der Grund? Er lag sicher nicht in der Aufgabe an sich, sondern hätte Hodler die Arbeit kaum übernommen. Eingeweihte wissen dagegen zu berichten, daß sich zwischen Auftraggeber und Künstler eine Mittelperson eingeschaltet hatte, was letztlich offenbar zu Mißverständnissen geführt haben muß, so daß Hodler — auch unter Geltendmachung von Gesundheitsgründen — zuerst die Erfüllung des Vertrages hinausdoh, um ihn später ganz aufzugeben. Als Betreuer eines Vermögens, das damals etwa eine Million Schweizerfranken betragen mochte, konnte er das Honorar immerhin verschmerzen, auch soll ihm überdies die paraisanische Domes-Anstalt Zürich wenig verlockt haben, für längere Zeit dem Lebenströben Genf den Rücken zuzukehren.



Die neu aufgefundenen Fassadentwürfe für den St. Annahof in Zürich

15 «Hodler-Skizzen» während der «Schweizer Woche» ausgelegt und als solche kritisch gewürdigt, jetzt über von unserem Mitarbeiter als Arbeiten des Malers Ernst Georg Rüttig erkannt.



Nun fand man kürzlich beim Reinemachen im Erdriß des St. Annahofes einige bemalte Blätter, die man anfänglich gewerlos wollte. Man sah dann aber noch zu guter Zeit, daß es sich um künstlerisch überaus wertvolle Skizzen zur Fassadengestaltung handelte und glückte in ihnen «einige bisher unbekannt» Entwürfe Hodlers gefunden zu haben. Nur verständlich, daß ihre Anstellung in Kunstkreisen erweckte Sensation erweckte.

Aber — ist hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen? Sind diese wertvollsten Komponenten und überaus reifen Entwürfe (die übrigens ungenutzt sind) nun aber auch wirklich von Hodler?

Der Vertrag scheint dafür zu sprechen — der künstlerische Stil spricht dagegen! (Herr Obergenichts-Präsident Dr. Häberli, der seinerzeit Hodler in Verdingung brachte und den Vertrag mit dem Künstler unterzeichnete, hatte die Liebeswürdigkeit, was zu erklären, die neu aufgefundenen Entwürfe nie von Hodler empfangen zu haben; Hodler hätte auch keine Zahlungen erhalten, also nach Vertrag, auch keine Arbeiten abgeliefert.)

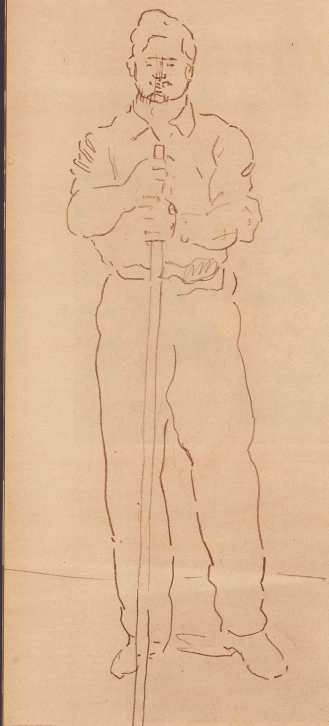
Wenigstens eine Zeichnung Hodlers läßt sich mit Sicherheit dem St. Annahof-Zyklus zuweisen, der «Arbeiter mit Stange». Sie weist überaus typisch die Art Hodlerscher Zeichnung für diese Zeit und diese Aufgabe. Doch der Maler der «Kriegsmotoren», mit dem größten Kühlen, der psychologisch so fein zeichnende Erfinder des Schaffhauser «Sain-Bühnen», der die zwei Ferkel, als wollte er sie von dem Metzger flüchten, in spontaner Empfindung an Herz preßt, der Schöpfer des gedruckten «Hedlers», mit den überhängenden Blättern — man hat ihn trüben als Kleiderhändler gezeichnet — müde, nach dem Vergleich mit dem «Arbeiter mit der Stange», ein anderer sein, wäre unmöglich mit Hodler gleichzusetzen.

Es muß hier wirklich noch ein ganz anderer, in seiner besonderen Art nicht kleinerer, wohl aber offener, junger Künstler im Spiele gewesen sein! Wir können die Hand dafür ins Feuer legen dieser neu entdeckten «Hodler» des Zürcher St. Annahofes heißt Ernst Georg Rüttig, der Maler einiger der kostbarsten Werke, die unser Kampfsinn birgt. Er bewies seine Sonderart durchaus nachdrücklich in den Entwürfen zum St. Annahof, die prächtige Jugendwerke der Einunddreißigjährigen waren, der sich allerdings seinerzeit wohl kaum getraut hätte, damit einmal das Werk des späten Hodler um einige überraschende Stücke zu bereichern.



Der Küfer

— ein kleiner Entwurf des gleichen Malers, der die großen drei Skizzen ausfüllte — wie die drei realistischen Gotthard Keller-Stil des Übernehmers, auch in der besten Farbe mit aller Deutlichkeit. Auch charakterisiert er die Arbeiten nach dem Vater vom Werke Hodler.



Ferdinand Hodler (1853—1918): «Mann mit Stab»

Die sehr charakteristische Zeichnung gebort nach Thema und Zeichnungsweltanschauung zu den Vorarbeiten für den St. Annahof. Sie stammt aus der Sammlung von Gebharder Homburg, der 1913 zusammen mit Hodler die Fassade des St. Annahofes malen ließ. Der Zeichner, der mit seinem Ebenbild die Marmorarbeiten lockert, stellt den Hochbau in einem ruhigen, sich durch den kalten Linienzug, der durch die harte Arbeit in starken Gegensatz zu den Erfahrungen der «Bauern mit Kälber» und des «Schweizer-Turms», die aus einem andern Gedichtsbild gewachsen sind.

Illustration: Hans Thoma, o. G., 1914.